Nr. 18. V. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Exp. dition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 1. Mai 1880.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei, und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der Königlichen Regierung zu Arnsberg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

den 3. Juli in Mengede, Kreis Dortmund,
„ 5. „ „ Hamm.

Die von der Remonte-Ankaufs Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung baar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, auch sind Krippensetzer vom Ankauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederne Trense mit starkem Gebiß und eine Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens zwei Meter langen starken hanfenen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckscheine möglichst mitgebracht werden.

Berlin, den 1. März 1880.

Kriegs-Ministerium,
Abtheilung für das Remonte-Wesen.
gez.: von Rauch. v. Uslar.

Es ist mehrfach vorgekommen, daß auf den Adressen dienstlicher Briefe oder Sendungen statt der vollausgeschriebenen Worte „Portopflichtige Dienstsache" nur die Buchstaben „P. D. S." aufgeschrieben worden sind, in Folge dessen die bei Anwendung ersterer Bezeichnung zugestandene Portoermäßigung nicht eingetreten und der Empfänger genöthigt worden ist das höhere Porto nachzuzahlen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß derartige abgekürzte Vermerke Seitens der Postbehörde bestimmungsmäßig als nicht geschrieben zu behandeln sind, und die Absender, — neben der ev. eintretenden disciplinarischen Verantwortlichkeit, für das mehrerwachsende Porto aufzukommen hat.

Arnsberg, den 17. April 1880.

Königliche Regierung
Steinmann.

Politische Rundschau.

Der deutsche Reichstag beschäftigte sich wiederum mit den verschiedensten Gegenständen. Er genehmigte u. A. den Friedens- und Handelsvertrag mit den Hawaiischen Inseln in 3. Lesung, nahm den Wuchergesetzentwurf in 2. Lesung nach den Anträgen der Kommission an, gab ebenso den Kommissionsanträgen auf Abänderung der Gewerbeordnung. resp. Beschränkung der Theaterfreiheit in 2. Berathung seine Zustimmung, verwarf indeß trotzdem, daß der neue Staatssecretär bei dieser Gelegenheit in wärmster Weise für die Vorlage eintrat, den Gesetzentwurf über die Unterstützung der deutschen Südseehandelsgesellschaft in 2. Berathung mit 128 gegen 112 Stimmen. Leider war der Reichstag in den letzten Tagen mehrmals so schlecht besucht, daß man ernstlich an Mittel zur Abhülfe für die Zukunft denken muß, z. B. durch Heruntersetzung der bisher erforderlichen Zahl von 100 Mitgliedern, wenigstens für 1. und 2. Lesungen.

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Besteuerung der zum Militärdienst nicht herangezogenen Wehrpflichtigen zur Berathung zugegangen. § 1 lautet: „Wehrpflichtige haben, so weit sie der gesetzlichen Dienstpflicht im stehenden Heere, in der Flotte, der Landwehr oder der Seewehr 1. Klasse nicht genügen, eine Steuer nach den Vorschriften dieses Gesetzes zu entrichten. Der Steuer sind insbesondere unterworfen Wehrpflichtige, welche 1) vom Dienst im Heere oder in der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert, 2) der Ersatz-Reserve 1. oder 2. Klasse oder der Seewehr 2. Klasse überwiesen werden, 3) vor erfüllter Dienstpflicht aus jedem Militärverhältniß ausscheiden." Nach § 2 dauert die Steuerpflicht längstens 12 Jahre. Der Steuer sind nach § 5 nicht unterworfen: 1) Wehrpflichtige, welche vor 1872 militärpflichtig geworden, die durch Dienstbeschädigung dienstunbrauchbar geworden, 3) welche in Folge geistiger oder körperlicher Gebrechen erwerbsunfähig sind und kein hinreichendes Einkommen zu ihrer Unterhaltung besitzen, und 4) welche regelmäßige Armenunterstützung empfangen. Von den in § 1 bezeichneten Personen wird eine feste Steuer von 4 M. erhoben. Außerdem haben Dienstpflichtige mit einem Ein-

---

Das Volk und seine Treiber.

Erzählung von O. Glaubrecht.

(Fortsetzung.)

Noch aber zeigte sich Niemand auf der Straße, den Spruch in seiner Morgenbeleuchtung zu lesen, nur die Schalben umkreisen den Giebel und auf dem Rücken des Wetterhahns sitzt das Rothschwänzchen, sieht in die aufgehende Sonne hinein und singt sein Morgenlied. Die Sonne steigt höher, ihr Schein fällt schon auf die Hälfte des Giebels. Da sieht sie, wie der Bauherr dieses Hauses das Holz zum Baue muß überflüssig gehabt haben, denn die Gesache sind zierlich mit Holz durchflochten, und bilden gleichsam Gitterwerk von Balken, so daß wenig Zwischenraum für den Maurer bleibt. Nur hier und da ist gleichsam ein Schildlein gelassen, um darauf einen Spruch zu schreiben. Zwischen einem flammenden Herzen, das von zwei fliegenden Engeln getragen ist, steht rechts der Spruch:

R„icht' all' dein Sach' nach Gottes Wort,
So wird dir's Wohlgehn hier und dort'

Und links liest man:

„Wenn mir die Welt zuwider ist,
Bleib du mein Freund, Herr Jesu Christ!"

Die Inschriften und die Gemälde, die fast alle Gesache ausfüllen, scheinen, aus Farbe und Schrift sieht man das, so sehr alt nicht zu sein; aber dort in der Ecke, wo der letzte Platzregen, der den Giebel traf, die Tünche herabgespült hat, kommt ein altes Bild mit verbleichten Farben zum Vorschein, das dem neuen täuschend ähnlich sieht. So muß denn der Giebel seiner Zeit erneuert worden sein, und zwar ganz den alten Mustern nach, die er trug. Doch da stets ja geschrieben: Renovatum Anno 1790, und darunter ist ein springendes Pferd gemalt.

Jetzt trifft die Sommersonne die 8 kleinen Fenster des Giebels, von denen je 4 übereinander des Bauern Staatsstube und Wohn- und Schlafkammer erleuchten. Da hört man drinnen den heisern Ruf des Kukuks in der alten Wanduhr und ihm antworten draußen alle lebenden Kameraden. Der Zaunkönig schlüpft durch den Reiserhaufen, der im Hofe liegt und die Backwellen liefert, und verkündet einen hellen Tag; der Buchfink schlägt sein Bräutigamslied vom Birnbaum im Grasgarten herab, und der Spatz sucht unter lautem Schelten ein Loch im Käsekorb der Bäuerin und kann keines finden.

Da regt es sich in dem gewaltigen Himmelbett, das den größten Theil der Schlafkammer des Bauern einnimmt; eine kräftige Hand zieht den Vorhang zurück; der Bauer rückt die Zipfelmütze aus dem Gesichte und sein Blick ruht fragend auf dem Zeiger der Uhr an der Wand. Der Blick genügt ihm, aber er legt sich nicht zurück, sondern er bleibt im Bette sitzen und horcht hinaus. Da knarrt im Hofe die Thüre zum Pferdestall; er kennt alle seine Thüren am Ton. Man hört ein leichtes Rauschen, der Knecht schwingt den Hafer für die Pferde, und da er weiß, daß sein Herr horcht, so pfeift er etliche Töne aus dem „Prinz Eugenius." Nicht, daß ihm daß von Herzen ginge, nein er gähnt dazwischen, aber seines Herrn feines Ohr soll hören, daß der Knecht seine Schuldigkeit thue. Der Bauer ist befriedigt und legt sich zurück, nicht um wieder zu schlafen, nein um den Arbeitsplan für den Tag zu machen.

Nicht lange, so reckt sich auch die Bäuerin empor, sie beschattet mit den Händen die Augen und prüft ebenfalls die Uhr; dann neigt sie das Ohr etwas zur Seite. Sie hört ein leises Husten in der Küche und ein Krachen von zerbrochenem Reisig. Die Magd ist auf und in der Küche beschäftigt, also hat auch das Rindvieh sein Futter und für die Kälber wird eben das Getränke gemacht. Sie ist befriedigt und legt sich ebenfalls zurück. Wieder bleibt es stille in der Schlafkammer des Bauern, und auf der Straße hört man noch kein Pferdetrappen. Da fliegt etwas ziemlich unsanft gegen das Fenster nach dem Hofe hin; unter starkem Flügelschlag kräht der Haushahn und das wiederholt und immer lauter und ungeduldiger, und der Bauer reckt sich wieder empor und sagt: „Ursel, das Vieh da auf der Bank gönnt einem nicht einmal das Bischen Morgenruh; das kommt davon, wenn man das Vieh verwöhnt; so ein Gickel ist unverschämter wie ein Bettelbub'. Geh nun auch zuerst heraus und gieb deinem Hungerleider sein Futter." „Kommt drauf an, wer den Gickel am meisten verwöhnt, du oder ich," brummte das Weib, „aber Zeit wird's ohnehin sein." Und unter Gähnen erhebt sich das Ehepaar.

Der Mann ging leicht gekleidet, weite Schlap-

kommen von über 6000 Mark 3 pCt., solche mit weniger Einkommen von mehr als 5400 Mk. 148 Mk., von mehr als 4800 Mk. 120 Mk.. von mehr als 4200 Mk. 96 Mk., von 3600 Mark 72 Mk., von 3000 Mk. 52 Mk., von 2400 Mk. 36 Mk., von 1800 Mk. 24 Mk., von 1500 Mk. 18 Mk., von 1200 Mk. 12 Mk., von 1000 Mk. 10 Mk. zu zahlen. Bei der Veranlagung zur Steuer ist es gestattet, besondere, die Leistungsfähigkeit beeinflussende wirthschaftliche Verhältnisse dergestalt zu berücksichtigen, daß eine Steuerermäßigung um eine Stufe stattfinden kann. Würde der Steuerpflichtige der untersten Stufe angehören, so kann seine Freilassung von der Zuschlagssteuer erfolgen. Diese Wehrsteuer sehen wir als eine sehr gerechte an, wenn uns nur für deren Erträgniß, das auf 20 Millionen Mark geschätzt wird, also wiederum ein schönes Einkommen für den Staat ist, auf eine andere Weise Erleichterung geschafft würde. Als Herr v. Bismarck die große „Steuerreform" inscenirte, schüttete er ein reiches Füllhorn von Versprechungen aus über Stadt und Land; Herr von Puttkamer bezeichnete sogar jede Verwendung der Gelder zu anderen Zwecken als Steuernachlässen als eine „öffentliche Kalamität", als einen „Stoß ins Herz des monarchischen Prinzips." Jetzt hat es das Schicksal gefügt, daß auch nicht die geringste Erleichterung eingetreten ist, sondern immer neue und höhere Steuern gefordert werden. Vor Allem versprach Fürst Bismarck die Aufhebung der Klassensteuer und auch die theilweise Aufhebung der klassifizirten Einkommensteuer: jetzt verlangt er neben den alten Steuern in der Wehrsteuer noch eine drückendere directe Klassen- und Einkommensteuer! Es wird alles wieder fließen in das niemals zu füllende Danaidenfaß des Militäretats! Vor lauter „unmerklichen und gerechten" Steuern ist inzwischen das Volk schon so glücklich geworden, daß die Auswandererschiffe dem Ansturm der Massen nicht mehr zu genügen vermögen und die Zahl derer immer kleiner wird, welche Kraft und Lust genug haben abzuwarten, ob die deutschen Steuerbäume wirklich in den Himmel wachsen.

In Frankreich dauert der Kampf der Klerikalen gegen die Regierung in alter Heftigkeit fort. Selbst Papst Leo hat sich nicht gescheut, sich in den Streit zu mischen, indem er dem Präsidenten Grevy ein eigenhändiges Schreiben überreichen ließ, worin er für die Jesuiten und die übrigen nicht erlaubten Ordensgesellschaften eintritt, und gleichzeitig im Vatikan selbst eine aufhetzende Ansprache an die französischen Pilger hielt. Charakteristischer Weise treffen diese päpstlichen Kundgebungen mit blutigen Skandalszenen zusammen, welche der klerikale Pöbel, geführt von den Jesuitenzöglingen, bei Gelegenheit der Reise des Ministers Ferry nach Lille aufführte. Man sieht der weiteren Entwicklung der Dinge jenseit der Vogesen allgemein mit um so größerer Spannung entgegen, da die ersten Kammerverhandlungen nach Wiedereröffnung des gesetzgebenden Körpers ebenfalls Szenen herbeiführten, welche auf eine große Leidenschaftlichkeit der Parteien schließen lassen. Glücklicherweise hat der Ministerpräsident Freycinet das Ausland durch Veröffentlichung eines Rundschreibens über die friedfertige auswärtige Politik der französischen Republick einigermaßen beruhigt.

Auch in Oesterreich geht der neue Unterrichtsminister, dem Beispiel seines preußischen Collegen folgend, den Weg der Reaktion. Natürlich leugnet auch er, daß seine Reformpläne einen reaktionären Charakter an sich trügen, behauptet vielmehr, daß er nur die Absicht habe, den bisher hervorgetretenen Mängeln auf dem Gebiete der Schule theils auf dem Wege der Gesetzgebung, theils durch administrative Maßregeln abzuhelfen suche. Merkwürdig ist indeß, daß schon zwei liberale Sektionschefs aus seinem Ministerium ausgetreten sind, resp. austreten wollen. Leider sind die Czechen durch die schwächliche Haltung des Ministers so dreist geworden, daß sie im Abgeordnetenhause Resolutionen betreffs Vermehrung der slavischen Mittelschulen und sogar betreffs Czechisirung der Prager Universität durchgesetzt haben.

In England ist Alles so gekommen, wie man es allgemein vermuthet hatte. Nachdem Lord Hartington den ihm von der Königin gewordenen Auftrag zur Neubildung des Kabinets abgelehnt hatte, sah sich die Königin veranlaßt, trotz aller Anthipathien, die sie gegen den radikalen Staatsmann hatte, Gladstone die Neubildung zu übertragen. Letzterer hat auch schon die meisten Regierungsposten besetzt. Einen beruhigenden Eindruck macht es, daß Gladstone für sich selbst außer der Premierschaft nur die Verwaltung des Schatzamts reservirt, das auswärtige Amt dagegen dem ruhigen und besonnenen Lord Granville übertragen hat.

Verschiedenes.

— Köln, 25. April. Mit jedem Tage kann man mehr gewahren, daß die Vollendung des Domes, vielleicht der schönste Tempel auf dem Erdenrund, ganz nahe gerückt ist. Der nördliche Thurm ist so weit gediehen, daß ihm nur noch die große steinerne Kreuzblume fehlt, nur noch wenig Tage, dann ist der Südthurm auch so weit vorgeschritten. Gestern hat man begonnen, die letzte Gerüst-Etage, die dazu dient, die Kreuzblumen aufzusetzen, aufzuschlagen. Die Restauration des im Laufe von 5 bis 6 Jahrhunderten stark verwitterten Thurmtheiles, auf welchem vor zwei Dezennien noch der alte Krahnen stand, schreitet rasch vor, nach einigen Manaten wird der alte Thurm ein Gewand tragen, als sei er erst gestern aufgebaut worden. Das große Vollendungsfest, welches einzig in seiner Art dastehen wird, bereitet man rüstig vor. Die durch Archivar Dr. Ennen verfaßte Denkschrift ist vollendet und soll in der Dumont-Schauberg'schen Offizin außergewöhnlich reich ausgestattet werden. Gleichzeitig wird zum Andenken an die Vollendung eine Medaille geprägt und während des Festes ausgegeben werden.

— Von der Weser, 16. April. (Brandunglück.) Zu Kuppendorf bei Uchte sind in der Nacht des 7. April 3 Gehöfte mit 10 Gebäuden niedergebrannt. Dabei verlor der Gemeindevorsteher auf Grauenhafte Weise das Leben. Derselbe eilte in eine brennende Scheune, um eine Häckerlingsmaschine zu retten, kam aber dabei zum Falle. Die Maschine lag auf ihm, als auf sein Geschrei Leute herbei eilten; diese vermochten nicht, ihn zu befreien, sondern mußten, selbst durch die sengenden Flammen schwer verletzt, ihr eigenes Leben in Sicherheit bringen. So ward der Unglückliche bei lebendigem Leibe verbrannt. Auch mehrere Kälber, 150 Schafe und viele Hühner kamen in den Gluthen um.

— Nürnberg, 23. April (Von einer Kreuzotter gebissen.) Gestern Nachmittags wurde der sich auf einem Patrouillengang befindende Gendarmerie-Kommandant von Reichelsdorf in der Nähe des Millitärschießplatzes von einer Kreuzotter, die er unvorsichtiger Weise einfing und in sein Taschentuch band, in die Hand gebissen. Mit Mühe erreichte er noch ein nahes Schleußenwärterhaus am Kanal, sein Arm schwoll hoch an und bald verlor der Unglückliche total die Fähigkeit, sich zu bewegen; später auch Sprache

---

pen unter den Füßen, in den Hof, trat zuerst zu dem Hofthor, prüfte Schloß und Riegel, zog dann aus der Tasche seiner lose um ihn hängenden Lederhosen den Schlüssel und schloß das Thor und die kleinere Seitenthüre auf, aber ohne sie zu öffnen. Von der ganzen Hühnerschaar begleitet, und von einem Flug Tauben umschwärmt, die an ihr Morgenfutter erinnerten, ging der Hausherr zunächst nach den Ställen, Der erste Blick galt den Pferden; die drehten mit einem Blick des Erkennens die klugen Augen nach der Thüre und fraßen behaglich weiter. Der zweite Blick galt dem Rinderstall. Da standen die Thiere in zwei langen Reihen, von allen Altern bis herab zum Wochenkalb, wendeten auch die Köpfe nach der Thüre, und die alte Kuh, zunächst dem Eingang, die der Bauer gekauft an dem Tage, da sein ältestes Kind geboren wurde, und die des Kindes Säugamme gewesen war, die empfing vor allen einen sanften Schlag auf den Rücken und ein freundliches Wort: „Schmeckt's, alte Lise?" Die Kuh erkannte ihren Herrn und schnaufte behaglich als Zeichen des Erkennens. Am Stalle der Zugochsen ging der Bauer diesmal schneller vorüber, sein Blick glitt vielmehr über sein langes Wohnhaus das eine stattliche Fronte nach dem Hof hin bildete, streifte von einem Fenster zu dem andern, ob kein Einbruch während der Nacht geschehen sei, und weilte dann auf einem Vordach, das ungefähr in der Mitte des Hauses angebracht war, und unter welchem auf einer breiten Banke seine zehn Bienenkörbe standen. Noch schien es seinen Lieblingen zu frühe zu sein, denn die Morgensonne kam erst später an diese Stelle; sie saßen entweder die Flügel putzend vor den Fluglöchern, oder sie umkreisten in kurzen Bogen das heimische Dach. Wie sie sich aber dem Tag und der Arbeit entgegensehnten, das zeigte ihr lautes Summen in den Stöcken; es war, als wenn sich ein Regiment Soldaten zum Ausmarsch rüstet, das gerne in den Kampf geht. Und wieder umringten ihn die Hühner und die Tauben flatterten um seinen Kopf, und da er just dem Küchenfenster gegenüber stand, so rief er: „Ursel, das Federvieh will sein Futter!" Das war nämlich der Hausfrau erste Morgenarbeit, die sie nicht gerne jemand Anderem abtrat, denn, sagte sie, auch beim Hühnerfüttern will Maß gehalten sein, kriegt das Federvieh auch nur die Hinterfrucht, so wird sie auch von den Schweinen nicht verachtet, und ein Pfund Speck ist mehr werth, wie ein Schock Eier. Das hatte der Mann so oft gehört, daß er den alten Topf, in dem die Hinterfrucht war, nicht anrührte, auch selbst dann nicht, wenn ihn der Gickel aufgestöbert und umgeworfen hatte, was zeitig geschah und stets zu des Hausherrn heimlicher Freude. Auch heute Morgen lächelte er still in sich hinein, als es aus der Küche herausrief: „Gieb ihnen selbst, ich hab' keine Zeit!" „Aha," sagte er mit dem Kopf nickend, „der Alten wurmt der Stich, sie habe den Gickel verwöhnt. Nun gut, es soll euer Schade nicht sein, ihr Fresser!"

Er ging durch die Thüre, den Topf mit der Hinterfrucht zu holen, doch plötzlich besann er sich eines andern. Langsam wendete er sich nach dem Hof zurück, trat zu dem hölzernen Trog, in den der Röhrbrunnen Tag und Nacht sein Wasser ausgoß, fing den frischen Strahl des kalten Wassers mit beiden Händen auf und wusch sich das Angesicht so gründlich mit Bedacht, daß ihm das Wasser von Haar und Kinnbart herabträufelte. Das schien den Gickel zu verdrießen; er sprang erst auf den gekrümmten Rücken seines Herrn, und als dieser ihn unwillig abschüttelte, setzte er sich auf den Rand des Trogs und schrie dem Manne so laut in das rechte Ohr, daß dieser erschreckt einen Augenblick einhielt, dann aber den Hahn ergriff und ihn unbarmherzig mehrmal in den Trog tauchte; dann reckte er sich empor und ein eigner Blick voll Schadenfreude begleitete das Thier, als es taumelnd davonlief Der Bauer aber ging in gebückter Stellung ins Haus nach dem Handtuch, das hinter der Stubenthüre hing. Wohlgewaschen und abgetrocknet, auch in etwas vollständigerer Kleidung kam er nach einer Weile wieder in den Hof, diesmal mit dem Futtertopf, und warf reichlich die Frucht aus unter das Federvieh, wieder aber mit dem eigenthümlichen Lächeln über den Hahn, der sich nach dem ungewohnten Bade schüttelte, in Bosheit krähte und nicht in den Kreis der Hühner hinein wollte.

(Forsetzung folgt.)

und Bewußtsein. Er wurde in diesem Zustand in das hiesige Krankenhaus gebracht.

— Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in Störmede zugetragen. Auf dem dortigen Rittergute war man mit Dreschen beschäftigt. Der Mann, welcher die Hafer in die Maschine einließ, wollte seinen Platz mit einem andern wechseln. Im Abgehen trat er fehl, glitt aus und gerieth mit einem Fuß in die Dreschtrommel; die Zacken erfaßten ihn und augenblicklich war der Fuß bis hoch an den Unterleib zermalmt, so daß die Stücke in der Maschine hängen blieben. Der Aermste lebte unter den entsetzlichsten Qualen fast noch zwei Stunden. Er hinterläßt Frau und Kinder. Der ganze Ort war von dem großen Unglücke tief erschüttert.

— Rache eines Blödsinnigen. Aus Ebersberg bei Linz wird vom 21. d. M. geschrieben: Der Besitzer des Bauerngutes „Krem" in Hürsing, Gemeinde Kremsdorf, Herr Mitterwurzer, hatte seit länger als fünf Jahren aus Erbarmen einen etwas blödsinngen, abergdurchaus nicht gefährlichen Burschen, der gegenwärtig 22 Jahre zählt, als Hirte in Verwendung. Der Bursche hatte letzere Zeit sich in die 18jährige einzige Tochter seines Brodgebers verliebt und überhäufte dieselbe mit Liebesanträgen, welche aber von dem schönen Mädchen aus leicht erklärlichen Gründen stets zurückgewiesen wurden. Den Burschen im Orte war die Neigung des Hirten zu der Tochter seines Dienstherrn nicht entgangen, weshalb sie ihn bei den Zusammenkünften im Gasthause wegen baldiger Hochzeit mit der reichen Bauerndirne neckten, worauf der Hirte verdrossen sofort das Gasthaus verließ. Auch diesen Sonntag wurde er von den Burschen geneckt, worauf er sich aus dem Gasthaus entfernte und in das Bauernhaus eintrat. Der Zufall wollte, daß der Hirte bei seinem Eintritt schon im Vorhause seiner vermeintlichen Geliebte begegnete und bestürmte, ihm offen zu sagen, ob sie ihn heirathen wolle; das Mädchen antwortete scherzend, „aber geh' Franz, was dir nicht einfällt," und verließ das Haus. Der Bursche legte sich hierauf zu Bette, und als alle Personen im tiefen Schlafe lagen, stand er auf, eilte in die Scheuer, und hier zündete er die reichen Vorräthe von Heu und Stroh an, worauf in einem Augenblick das ganze geräumige Haus in hellen Flammen stand. Das Feuer verbreitete sich hierauf mit derartiger Schnelligkeit, daß, ehe an eine Rettung zu denken war, an 16 Bauernhöfe in hellen Flammen standen. An eine Rettung des Viehes war nicht zu denken. Leider erlitt das Bauernmädchen, welches in einer separirten Kammer schlief und nicht rechtzeitig erwachte, auf ihrer Flucht derartige schwere Brandwunden, daß sie in Lebensgefahr schwebte Schaden ist enorm, doch sind die meisten Besitzer der Bauernhöfe assecurirt. Der Brandstifter, welcher flüchten wollte, wurde von der Gendarmerie ergriffen und dem Gerichte übergeben.

— (Eine Berliner Gerichts-Scene vom 10. Schöffengericht.) „Ick derf et mir wol erst 'n bisken bequem machen, det is ja 'n Wärmde wie in die Hundsdage un weil man immer nich wissen kann, wie 't Wetter hernach wird, habe ick mir die Winterkluft übern Kopp gestülpt," äußerte eine blondgelockte, elegante Schöne beim Niederlassen auf die Anklagebank, indem sie ihr enganschließendes Jaquett ungenirt auszog und neben sich legte.

Vors.: „Sie würden gut thun, nur auf meine Fragen zu antworten, da die Anklage mit dem Wetter und ihrer Garderobe durchaus nichts zu schaffen hat. Sind Sie die unverehelichte Bertha, Johanna, Emma Nagel?" — Angekl.: „Na janz jewiß bin ick det; aber wer'n Se man nich gleich fuchtig, wenn ick mal 'n Ton loslasse; ick meene et jut un bin immer vor Jemütlichkeit, aber vor Erkältung muß ick mir in Obacht nehmen wie 't Ooge in Kopp."

Vors.: Sie sind am 23. November 1853 in Danzig geboren? — Angekl.: Det stimmt uffällig; aber ick habe mir seit mein vierzehntet Jahr schon in Berlin bewegt un alle Bildung jenossen, die der jebildete Mittelstand verlangen derf.

Vors.: Wovon leben Sie? — Angekl.: Det is 'ne Jewissensfrage; det Morjens behelfe ick mir mit 'ne jeschmierte Schrippe zu 'n Kaffe, denn —

Vors.: Ich will wissen, wodurch Sie ihren Unterhalt erwerben. — Angekl.: Nu versteh' ick erst. (Nach einigem Nachsinnen.) Na, ick mache so 'wat in Schneiderei un nehme allens mit, wat vorkommen dhut; die Zeiten sind ja zu mies heitzudage.

Vors.: Sie sind bereits wegen Diebstahls vorbestraft? — Angekl.: Det hört sich jroß an, is aber im Jrunde nischt; aus Versehen hatte ick meiner Freundin ihr Portemonnaie injestochen.

Vors: Außerdem wurden Sie noch wegen Unterschlagung und zweimal wegen Hausfriedensbruches zur Rechenschaft gezogen. — Angekl.: Wissen Se, Herr Jerichtshof, ick bewege mir überall mit ville Anstand; aber die Polizei kann mir nich ausstehen und flickt mir immer wat ant Zeig.

Vors.: Diesmal stehen Sie unter der Anklage in der Nacht zum 20. März d. J. den Exekutivbeamten, welcher Sie wegen groben Unfugs zur Polizeiwache sistiren wollten, Widerstand geleistet und die Beamten außerdem beleidigt zu haben. — Angekl.: Ick sage et ja, uf mir armet Wurm hat et die hohe Behörde abjesehn; ick bin die Jutheit selber, un Schimpferei is nu schon janz und jar nich mein Fall, von wejen jute Erziehung, wodruf ick wol ooch stolz sin kann.

Vors.: Wie kamen Sie in jener Nacht in die Krausenstraße? — Angekl.: Ick war mit meinen Breitjam zu 'n ganz unschuldiges Verjniejen uf den Bock jewesen, un weil er nu aber niemals hören duht, so übernahm er sich een bisken in Bier, wodruf ihm unwohl wurde, un ick ihm bei seine Wirthin ablieferte. Bei sonne Jelegenheiten vergißt sich aber leicht die eene und die andere Sache, wat bei mir 'n Schnuppduch war, den ick mir von Bock holen wollte. Weil et nu aber nich anständig is, det in Berlin 'ne Dame noch so späte ohne Bejleitung uf de Straße jeht, so ersuchte ick den ersten besten Herrn um die kleene Jefälligkeit, welcher jedoch keene Lebensart besaß un mir mit allerhand koddrige Redensarten un Maliziösigkeiten abblitzen ließ. Natürlich verdefendierte ick mir und machte ihm seinen ordinären Standpunkt klar, wodruf die Schutzmannspatrouille zukam und ihm beistand, weil er sagte, ick hatte ihm mit Jemeinheit angesprochen. Na, Herr Jerichtshof, bei sonne imsamigte Lügerei is et wol nich menschenmöglich, det der Mensch, un wenn er noch so ville Sanftheit besitzt, an sich halten duht, weshalb ick ihm denn ooch 'nen Katzenkopp jab, wat doch die Schutzleute jar nischt anjeht, weil er mir ja verklagen kann. Die packten mir aber jleich wie 'nen Raubmörder un schleppten mir zur Wache, wat doch vor 'ne Dame mit Bildung jar keene anständige Behandlung is.

Vors.! Es handelt sich zunächst nur darum, ob Sie den Beamten Ihre Sistierung erschwert haben. — Angekl.: So wat wohnt bei mir ja nich, in's Jejenteil, ick habe mir höchst anständig benommen.

Vors.: Es wird aber behauptet, Sie hätten sich auf dem Wege zur Wache mehrmals durch Festhalten an Laternenpfählen und anderen Gegenständen der Fortführung widersetzt und außerdem durch lautes Lärmen eine bedeutende Menschenmenge herbeigelockt. — Angekl.: Na, wenn't in sonnen Schlächtertrab jeht, wie die mit mir loszogen, denn derf sich der Mensch ooch wol mal 'n Oogenblick verpusten.

Vors.: Außerdem wird Ihnen aber noch vorgeworfen, einen der Beamten gekratzt, und als sich derselbe demnächst Ihre Hand bemächtigte, mit dem Fuße gestoßen zu haben. — Angekl.: Et mag ja sind, det ick ihm een bisken anjekommen bin, et war aber nich böse jemeint; bei sonne jroße Finsternis, da kann wol 'n Versehen mal vorkommen.

Durch die sonstige Beweißaufnahme wurde indessen die Anklage in vollem Umfange erwiesen, wenn andererseits auch manches dafür sprach, daß sich die Beschuldigte an jenem Abend gleich ihrem „Breitjam" auf dem Bock ebenfalls etwas in Bier übernommen hatte. Diesen Umstand berücksichtigend, beantragte der Staatsanwalt bei der aus den Vorstrafen ersichtlichen Neigung der Angeklagten zu Gewaltthätigkeiten eine Gefängnißstrafe von drei Monaten.

Die Beschuldigte geriet hierüber in nicht geringe Aufregung; sie faßte sich aber bald und bekämpfte dann die Höhe dieses Strafmaßes unter der nochmaligen Versicherung, daß sie sich stets „höchst anständig zu bewegen pflege." Einen kleinen Fehler ließe sich jeder Mensch zu schulden kommen, und es bedürfe zu einer Besserung einer so empfindlichen Strafe keineswegs. Sie werde sich fortan wohl hüten, jemals wieder mit einem Schutzmann zusammen zu kommen, würde diesen Beamten vielmehr, die ihr schon so viel Verdruß gemacht hätten, stets aus dem Wege gehen.

Ob Fräulein Nagel, welche nach diesem Redeergusse zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, wohl Wort halten wird?

Nun klinge, mein Lied!

Nun klinge, mein Lied, durch den knospenden Wald,
Und verhallt in den rieselnden Gründen!
Der Winter ist aus, und Frühling ist's bald,
Und du sollst es der Erde verkünden!

Drum heiße nun Wiesen und Auen schnell
In schwellendes Grün sich kleiden,
Und sende durch thauende Thäler den Quell,
Damit sie sich festlich bereiten!

Und weck' aus dem Traume mit leisem Ton
Die Blumen im Feld und im Garten:
Sie sollen mit blühenden Häuptern schon
Den blühenden Freier erwarten.

Dann lock' aus dem sonnigen Süden mir all
Die säumigen Sänger, die süßen,
Auf daß sie mit lustigem Liederschall
Den lächelnden Lenz begrüßen!

Und die Menschenherzen vergiß mir nicht,
Versunken in Sorgen und Qualen:
Laß ihnen des Frühlings Freudenlicht,
Die Sonne der Hoffnung, strahlen!

Georg Scherer.

Vieh-Versicherungsanstalt für den Kreis Wittgenstein.

Mit dem 1. Mai c. beginnt bei der Vieh-Versicherungsanstalt für den Kreis Wittgenstein, Abtheilung für Rindvieh, eine neue Versicherungsperiode, und werden Versicherungsanträge von den bekannten Agenten und der unterzeichneten Direction entgegen genommen.

Die Besitzer größerer Viehbestände machen wir auf die bequeme Art der Pauschal-Versicherung (§ 13 der Statuten), wonach dieselben von der Angabe des Signalements ihres Viehes entbunden sind, aufmerksam und bemerken noch, daß nach einem Beschluß der General-Versammlung Rindvieh ohne Rücksicht auf das Alter schon aufgenommen werden kann, sobald es einen Taxwerth von 30 Mark erreicht hat.

Die Herren Agenten werden ersucht, letzteren Beschluß bei der Einschätzung berücksichtigen und die Taxation der bisher versicherten Thiere recht bald vornehmen zu wollen.

Schweine und Ziegen werden zu jeder Zeit versichert.

Berleburg, den 20. April 1880.

Die Direction

v. Schrötter. A. Rotberg. Meder.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

[Eingetragene Genossenschaft.]

Rechnungsabschluß des 1. Quartals 1880.

Einnahme	Mark.	Pfg.
1) Kassabestand am 1. Januar 1880	648	62
2) Zurückbezahlte Vorschüsse	29798	—
3) Aufgenommene Kapitalien	5774	—
4) Eingegangene Zinsen und Verzugszinsen	1226	13
5) Mitgliederbeiträge	334	32
6) Eintrittsgelder und Quittungsbücher	18	30
7) Durchlaufende Posten	12	30
Summa	37811	67

Ausgabe.	Mark.	Pfg.
1) Ausbezahlte Darlehn	32621	—
2) Zurückbezahlte Passiv-Kapitalien	3851	—
3) Zinsen an Vereinsgläubiger	472	90
4) Dividende pro 1879	510	01
5) Geschäfts- und Verwaltungskosten	38	80
6) Durchlaufende Posten	268	84
	37762	55
Kassabestand am 31. März 1880	49	12
Summa	37811	67

Im verflossenen Quartal sind dem Verein
beigetreten 3 Mitglieder
ausgeschieden 2 Mitglieder
Zugang 1 Mitglied

Laasphe, den 4. April 1880.

Der Vorstand:
Jonas. Schuppener. Schäfer.

Verkauf von Eschenstämme.

9 Eschenstämme zu 4.08 Festmeter Inhalt und 1¾ Raummeter Eschenprügelholz bei dem Forsthaus Drehbach sollen Dienstag den 4. Mai d. J., Morgens 8 Uhr öffentlich meistbietend mit 25 pCt. Anzahlung versteigert werden.

Wittgenstein, den 29. April 1880.

Fürstliche Rentkammer

Verkauf eines Wassergefälles.

Ein 1½ St. v. d. Eisenb.-Sat. Haardt geleg. Wassergefälle v. ca. 13 Fuß ist z. verkauf. Dasselbe liegt unmittelbar a. d. Chaussee, die v. Netphen nach Erndtebrück führt und dient bis jetzt z. Betriebe einer Lohmühle; es eignet sich aber auch z. manch. and. Betriebe, da noch ein a. d. Mühle geleg. Magazin u. ca. 200 Ruth. Wiese und Ackerland mit erworben werden können. Näheres b. Lederfab. W. Hüttenhain i. Netphen und den Herren H. & A. Waldrich i. Sieghütte b. Siegen.

2schürige Wiesen

zur Größe von 20—40 bis 100 Morgen im fürstlich Hatzfeldt'schen Renteibezirk Crottorf sind (auch zur Benutzung als Schafweide) zu verpachten. Näheres beim Rentmeister **Schmitz in Schönstein a. d. Sieg.**

Steingut-Röhren

für Wasserleitungen, Kanalisationen, Apartements-Anlagen, Schornsteine zur Rauchabführung und zur Dunstableitung aus Viehställen u. s. w. von 45 bis zu 360 Millimeter lichter Weite, empfiehlt die Steingutröhren-Fabrik von

H. A. Jung, in Hachenburg.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager fertiger

Herren-Garderobe

als: Röcke, Westen, Hosen, Joppen, Drell- u. Lüstre-Röcke, schwere engl. Leder-Hosen, sowie fertige Knaben-Anzüge per Anzug von Mk. 4,50 an.

Laasphe. **Fr. Loos**
am Steinweg.

Zur Beförderung von Auswanderer nach Amerika empfiehlt sich der von der Königlich Preußischen Regierung concessionirte Agent

Berleburg. **A. Nilasch.**

15—20 Centner gutes

Wiesenheu

zu verkaufen.

Lehrer Weber, Hesselbach.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll Donnerstag den 13. Mai, Nachmittags 3 Uhr, die Fischelbacher Mühle, bestehend in Mühle, Scheune und Hofraum, sowie 20 Morgen Wiese und Ackerland öffentlich verkauft werden. Die Mühle liegt dicht an der Laasphe-Dillenburger Chaussee uno eignet sich dieselbe auch zum Betrieb einer Gerberei oder sonstiger Anlage, indem das ganze Jahr hindurch genügend Wasser vorhanden ist.

Adolph Autschbach.

Mein Lager in

Tapeten

ist wieder mit **neuen** Dessins aufs reichshaltigste — bei billigsten Preisen — versehen.

H. Schuchardt.

Stünzel-Loose

à Stück 30 Pf.

sind zu haben bei **Ernst Schmidt.**

Dieselben werden auch nach auswärts versandt und können die Beträge dafür in Briefmarken eingesandt werden.

Das Porto beträgt für den Versandt von 10 Loose 10 Pf., von 10 bis 180 Loose 20 Pf.

Tapeten, neueste Muster, unglaublich fabelhaft billig! Musterkarten, nicht an Tapezirer, sondern nur an Privatleute, da wir auf diese unerhört billige Preise keine Prozente geben können, umsonst und franco.

Bonner Fahnen-Fabrik, Bonn.

Tapeten,

billiger und schöner als die der Bonner Tapetenfabrik, liefert

Laasphe. **Aug. Imgardt,**
Tapetenhandlung.

Seine Verlobung mit Fräulein

Maria Schnier

in Heilsberg

beehrt sich Freunden und Bekannten hierdurch anzuzeigen.

Limbach i./S., April 1880.

August Conradi.

Empfehle eine große Auswahl **Herren-, Knaben- und Mädchen-Strohhüte,** neueste Façon, sowie **Sonnen- und Regenschirme** zu enorm billigen Preisen.

Ludwig Schröder,
Kappenmacher.

Circa 16—18 Ctr. gute

Kartoffeln

hat zu verkaufen

Christian Harth,
Laasphe.

Entschuldigung!

Erdbeeren zu pflücken
Gingen wir fort,
Still neben einander,
Und sprachen kein Wort.
Die Beeren standen
Im Walde gar dicht —
Wir gingen weiter
Und pflückten sie nicht.
Nur manchmal blieben
Wir steh'n und sah'n,
Mit feuchten Augen
Uns schüchtern an.
Und wie wir so gingen —
Im Gras allein
Wir sahen ein Beerchen
Gar blaß und klein.
Das Beerchen war sicher
Des Pflückens nicht werth,
Doch bückten wir Beide
Geschwind zur Erd.
Und so ist's gekommen,
Daß gestern man steh'n,
Uns küssend und herzend — —
Im Walde geseh'n. —

Berleburg. X.

---

*) Zu bez. durch Kogler'sche Buchhdlg. in Siegen.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.